

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 212.

Donnerstag den 13. September

1866.

Erinnerungen eines Halle'schen Felddiakonen.

(Eingefandt.)

Am 20. Juli reiste ich mit einem Transport Erfrischungsgegenständen und Lebensmitteln für verwundete und kranke Soldaten von Berlin aus nach dem Kriegsschauplatz in Böhmen ab, mit der Absicht, nach der möglichst zweckmäßigen Vertheilung desselben für meine eigenen bescheidenen Kräfte Verwendung zu suchen. Nach Beseitigung zahlloser Schwierigkeiten, die sich trotz des freundlichsten Entgegenkommens aller Betheiligten hinsichtlich meines Transportes aufstürzten, nach endlosem Hin- und Herlaufen von einem Depôt zum andern, von einem Bahnhof zum andern — meine Sachen kamen nämlich von Altona —, gelangte ich endlich glücklich nebst 3 andern Felddiakonen nach Görlitz. Von hier aus weiter zu kommen, wäre mir, da meine 21 Centner keine ganze Wagenladung ausmachten, schwerlich geglückt, wenn ich nicht durch die freundliche Vermittlung des dort stationirten Johanniters in einen Görlitzer Transport von 2 Wagenladungen eingeschickelt worden wäre, so daß ich nun ohne weitere Schwierigkeit die Sachen so weit bringen konnte, als die Bahn reichte. Zunächst giengs auf Turnau zu, immer durch wunderbar herrliche Gegenden. Billets gab's nicht mehr, nur Legitimirte wurden befördert. Ueberall herrschte buntestes Treiben, die Bahnhöfe voll Militair aller Waffen, voll erbeuteter Geschütze. Roth und weiße Fahnen deuteten die Verbandplätze in den Wartesalons an, wo es immer noch ernste Scenen genug gab. Aber dicht daneben ertönte lautes Hulloh, lustige Artilleristen hatten sich einige alte Czechinnen trotz alles Sträubens zum Tanze nach den schrillen Tönen eines Viertelstons „requirit“. Der Weg nach Prag führte uns über das Schlachtfeld von Münchengrätz, vorbei an den Höhen, die unsere Truppen gestürmt hatten; so steil waren die Bergwände, daß man nicht begriff, wie die Soldaten hinaufgekommen. In Prag wurde Nachquartier gemacht, um mit der Frühe des andern Tages die Tour auf Parubitz und Zwittau fortzusetzen. Hier fing schon das eigentliche Choleraerevire an, Verwundete waren nur sehr wenige in diesen Distrikten. Dank den Seegrasmatraken, welche die Görlitzer Herren an die Zwittauer Lazarethe brachten, hatten wir es außerordentlich bequem in unserem Packwagen und genossen bewundernd die Schönheiten der Gegend, die der Zug im langsamsten Trabe durchzählte. Erst um Mitternacht konnten wir in Zwittau die Wagen abhängen, die uns nun auch Nachtlager gewährten, um andern Tages unsere Erkundigungen in den Lazareth ein-zuziehen. Hier waren 20 Schwerverwundete, 75 Cholera- und viele andere Kranke, aber so ziemlich versehen, so daß sie sich nur eine Riste Cognac ausbaten. Um so mehr brauchte man in Brünn, wo wir, vom hohen Bremsersitz aus das schöne Adamsthal bewundernd, Nachmittags um 4 Uhr anlangten. Es waren dort 10 Kranken-Lazarethe mit circa 3000, darunter 4 große Cholera-Stationen mit ca. 700 Mann belegt. Alles Preußen, wie denn meines Wissens kein einziger Oesterreicher in Brünn selbst im Lazareth gelegen hat. Nur 1/2 Stunde von der Stadt, in Karthaus, einem ehemaligen Kloster, befand sich eine österrische Station für Typhuskrante und Verwundete, die wunderschön im Garten unter Zelt-Baracken gebettet, so gut durch ein Brünnner Lokal-Comité versorgt wurden, daß sie an Nichts Mangel litten. Alle Brünnner Lazarethe dagegen hatte eigentlich die Stadt zu versorgen, die jedoch bei der großen Einquartierungslast nicht im Stande war, das Erforderliche zu beschaffen und daher der Privat-Wohlthätigkeit, die auch hier wieder von den Johannitern geleitet wurde, großen Spielraum übrig ließ. Da das Johanniter-Depôt damals noch wenig versehen war — späterhin war

dann Alles reichlich vorhanden —, so bekam es einen hübschen Theil meiner Ladung. Den Rest erhielt sogleich ein Arzt aus Poisdorf, der für seine 500 Cholera-Kranken nichts hatte als etwas Stroh, und in Brünn auf Requisitionen ausging. Mein Anerbieten, selbst mitzukommen, zog ich indeß auf den gutgemeinten Rath hin wieder zurück, ich möge mir, wenn ich noch kein Lazareth gesehen, nicht auf ewige Zeiten den Appetit verderben, und überließ diese Aufgabe geübteren Kräften. Doch forderte wohl die Stellung, die mir gleich darauf angewiesen wurde, kaum weniger starke Nerven. Unser trefflicher Johanniter, ein Herr v. Alvensleben, machte mir nämlich den Vorschlag, ein neues 5. Cholera-Lazareth auf dem Spielberge bei Brünn etabliren zu helfen, jenem berühmten Staatsgefängniß, in dessen Kasematten einst Trent, Lafayette und Silvio Pellico geschmachtet, und in der nächsten Viertelstunde befand ich mich auch schon mit Sack und Pack auf dem Wege zur Feste, indem ich auf den Plan, das Nicolsburger Hauptquartier und dort stationirte Bekannte aufzusuchen, gern verzichtete. Die weiße Vinde mit rothem Kreuz schaffte mir beim Posten Eingang; der Berliner Landwehrarzt, dem ich mich vorstellte, Dr. Rosenthal, war hocherfreut, Hülfe zu bekommen, und die Arbeit brauchte man nicht erst mit der Laterne zu suchen. Denn zunächst sah es allerdings noch furchtbar da oben aus. Es war noch nichts vorhanden als Kranke in allen Stadien der Cholera, die in ihren zerrissenen und zerschossenen Uniformen auf Strohsäcken umherlagen.

Einige Wärter waren schon vorhanden, Inspector und Revieraufseher, sonst an Allem Mangel. Da mein nächster Auftrag war, die Verbindung zwischen den Johannitern und dem Lazareth zu vermitteln, und von den ersteren alles Nöthige zu requiriren, so giengs denn auch sofort, sobald ich mit den Lokaltäten mich einigermaßen bekannt gemacht, den Berg wieder hinunter zum Bahnhof, wo das Depôt sich befand, um der ersten Noth wenigstens Abhülfe zu leisten. Mit lautem Jubelgeschrei wurde meine Fuhr in Empfang genommen, und die unterdessen gleichfalls von den Johannitern geschickten 3 evangelischen Diakonissen beeilten sich, die Kranken, die wer weiß wie lange schon schmachteten, und uns von dem Kaffee zu erquickten, den ich gebracht. Als Tasse erwischte ich noch glücklich einen Trichter in einem Winkel, denn von Gefäßen war noch keine Rede.

Ein zweiter (freiwilliger Civil-) Arzt, Dr. Haber aus Gleiwitz, hatte sich unterdessen auch noch dazu gefunden, und Abends kam noch ein freiwilliger Diakon, ein Missionszögling aus Berlin, die beide an seltner Selbsterleugnung unserm Landwehr-Arzte ebenbürtig waren.

Nunmehr fing auch die Arbeit auf der Station selbst an. Die Luft war entsetzlich, auf allen Seiten Brechen und Laziren, eingefallene Gesichter und klägliches Stöhnen; für Reinlichkeit noch wenig gesorgt. Nach 1 1/2 Stunden fing ich, der Neuling, an, aus allen Poren zu schwitzen und war trotz tüchtigen Hungers nicht im Stande, dem Abendessen, das, ich weiß nicht welche mitleidige Seele in Brünn uns gesendet, irgendwiewe Gerichtigkeit widerfahren zu lassen.

Eben so unheimlich war dann die erste Nacht. Es war den Ärzten und mir Quartier oben zugesagt worden. Als ich indeß Nachts um 11 Uhr von einem Gang nach der Stadt zurückkam, fand ich noch dieselbe Verwüstung in unserem so genannten Quartier als vorher. Arzt und Revieraufseher bei einem ich weiß nicht wo eroberten Lichtstümpfchen beschäftigt, Todtenscheine über die auf dem Transport und bereits auf der Station Gestorbenen auszustellen und Meldungen zu schreiben, offener Thüren ohne Schlüssel, aber wenigstens doch einige Strohsäcke, alles Chlor-

tustend. Ungemüthlich genug, so daß ich mich verleiten ließ, den Gasthof in der Stadt aufzusuchen, der mich die Nacht vorher beherbergt. Aber von Quartier war in der Stadt keine Rede und so wanderte ich denn um 1/2 1 Uhr wieder meinem Chlordustenden Strohsack zu, den ich schände verlassen. Aber Schlaf zu hoffen, war wieder naiv. Denn kaum lag man still, wenn überhaupt die kleinen braunen Husaren es dazu kommen ließen, die in den Cholera-Lazarethten aus nahe liegenden Gründen ihre Requisitionen am liebsten bei den Gesunden anstellen: so hörte man auch schon das Wagengepöller vor der Thür, oder den dröhnenden Schritt des Unteroffiziers, der neue Kranke melbete und das gleichmüthige: „einer, zwei todt“; der Bescheid des rückkehrenden Arztes: „einer, zwei erleben den Morgen nicht mehr,“ wohl gar auch das Geschrei eines von Krämpfen Befallenen, das über den Hof tönte, war dem Neuling schauerig genug. Ich habe später Verwundeten-Lazarethe und Verwundete genug gesehen und verbinden helfen, aber den Eindruck habe ich immer gehabt: lieber in jedem Verwundeten- als im Cholera-Lazareth. Die Noth wurde noch gemehrt dadurch, daß die von der Stadt gestellten Civilwärter, so sehr man bei ihrem schweren Dienst Grund zur Nachsicht haben konnte, gewöhnlich das schlechteste Gefindel waren und namentlich das böhmische Nationaltalent des Stehlens in so hohem Maße besaßen, daß eigentlich nur glühende Eisen und Mühlsteine vor ihren Fingern sicher waren. Kam es doch öfters vor, daß armen Wehrmännern ihr letzter vom Traktament ersparter Thaler im Schlafe von den Wärtern gestohlen wurde.

Am anderen Tage wurde denn Alles schon um Vieles menschlicher. Die Stadt lieferte Trink- und Eßgefäße; es kamen Decken für die Kranken; für Luft wurde gesorgt, soweit nur möglich; sogar eine Küche wurde uns gebaut, bei der von früh an Maurer thätig waren. Das erste Fuhrwerk, das nun Kranke brachte, wurde festgehalten und mir übergeben, um dadurch weitere Lieferungen der Johanniter uns zuzuführen. Rum, Zucker, Citronen, Kaffee, Chlor und Eisenvitriol, später Bissel, Richte, Handtücher, Seife und Bettzeug nebst Unterlagen wurden beschafft. An Cigarren, Rothwein und Portwein war von Anfang an kein Mangel, da der von mir abgelieferte Transport hiervon Genügendes enthalten hatte.

Mit 42 Kranken war das Lazareth eröffnet worden. Ueber Nacht und im Laufe des Tages kamen noch die 30, für die noch Raum übrig war; doch mehrte sich unser Bestand bis ungefähr 90 Mann. Alles Preußen, von den verschiedensten Truppentheilen und Provinzen, auch Sachsen dabei, aber keine Hallenser. Außerdem hatten wir 14 zum Theil gefährliche Augenranke 2 Tage lang unter unserer Obhut, und die übrigen Räume des Spielbergs waren durch ein Passanten-Lazareth von gegen 300 Mann occupirt. Beide letztere Stationen wurden aber sehr bald völlig evacuirt und nicht wieder belegt.

Der Zustand, in welchem uns die Leute in's Lazareth gebracht wurden, war ein zum großen Theil unbeschreiblich jämmerlicher. Nie vergesse ich die blauen Gesichter und die gebrochenen Augen der Schwerkranken, die wie ein Stück Holz stöhnend vom Stroh ihres Leiterwagens gehoben wurden. Und wehmüthig war oft der Anblick, wenn einer riesigen, nun gebrochenen Gestalt die wichtigen Armaturstücke nachgetragen wurden. Fast Alle wurden von außerhalb gebracht, wie sie auf dem Marsche liegen geblieben oder im Divouat erkrankt waren. Oft Tage lang auf dem elendesten Fuhrwerk herumgestoßen, bis sie nun in's Lazareth kamen, erschien ihnen schon dieses als Erlösung. Und allerdings war ihr Loos in Brünn gut gegen das der Vielen, welche in den vielen kleinen Lazarethten, die bis tief nach Nieder-Österreich hinein verstreut lagen, zurückbleiben mußten, in Mangel an Allem, was zur Pflege nothwendig war. Und was will das gerade bei Cholerafranken heißen! Kam es doch selbst in einem Brünnner Lazareth vor, daß 3 Male Leute den Versuch machten, durch Selbstmord ihre Qualen zu endigen!

Es ist hiernach erklärlich, daß ein großer Theil der Kranken schon halb todt in's Lazareth kam — öfter wurden nur noch die Leichen gebracht — und daher war auch nur schwer der Gesundheitszustand eines Lazareths festzustellen. Wenn man von einem Tage absieht, an dem wir 30 Leichen hatten, nachdem Nachts zuvor 52 Schwerkranken uns heraufgeschickt worden waren, so stellte sich unser Verlust auf höchstens 25 Procent. Aber dieses günstige Resultat wird sonst nicht zu häufig gewesen sein.

Uebrigens fehlten zwischen all' dem Jammer auch ergötzliche Scenen nicht ganz. So z. B. wenn riesige Kerle in Sack und Pack sich in's Cholera-Lazareth melbeten, weil sie ein paar Mal Durchfall gehabt hatten. Die Frage: „Na wer hat Ihnen denn weiß gemacht, daß Sie die Cholera

haben?“ habe ich mehrmals vom Doctor gehört. Einmal wurde ein Soldat für todt in's Lazareth gebracht. Schwarzer Kaffee hatte wunderbare Wirkung und am anderen Tage war er frisch und fidel. Ob er Kaffeejammer gehabt, weiß ich nicht, aber gehörig betrunken war er gewesen.

Am zweiten Tage der Existenz unsrer Station wurden dann auch die Pflichten, die mir oblagen, etwas mehr festgestellt. Es hatte sich noch ein gleichfalls freiwilliger evangelischer Geistlicher, Probst Thielmann aus Dels, zu uns gefunden, der in reizender Weise mit den Leuten umzugehen wußte, und diesem attachirte ich mich als Untergeordneter, um auch für eine geistliche Thätigkeit Anweisung zu empfangen. Im übrigen wurde mir außer der täglichen Vermittlung der Requisitionen von dem Johanniter- oder Militär-Depot, einem ziemlich mühseligen und zeitraubenden Geschäfte, zunächst die Vertheilung von Wein und Cigarren zugewiesen, da gleich am 2. Tage der Wärter den für die Kranken bestimmten Portwein sich selbst zu Gemüthe geführt hatte. Dabei kam ich denn mit allen Kranken in Berührung und mehr oder weniger nahen Verkehr, so daß dies Geschäft immer seine 2 bis 3 Stunden in Anspruch nahm. Dazu kam eine andere Aufgabe, die Vertheilung resp. Auswechslung von Unterhaltungsschriften und Erbauungsblättern, nach denen ungemeynes Verlangen war. In jeder Stube von leichten Kranken wurden 1—2 neue Testamente gehalten, über denen ich, fast jedesmal wenn ich kam, einen der Leute antraf. Natürlich wurde beim Besuche geschertzt, Unterhaltung geführt; ich erinnere mich der Freude, mit der die Leute die Friedensbedingungen sich erzählen ließen, — wo es nöthig war, wurde zur Geduld ermahnt, freundlich zugesprochen. Die Schwerkranken waren für langes Reden nicht empfänglich, aber ein freundlicher Blick, eine Hand, die ihre Stirn berührte, ein herzliches Wort that ihnen unendlich wohl.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn- und Telegraphen-Nachrichten.

„Wie wir hören, schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung“ (Abendausgabe Nr. 385.) — beabsichtigt die Direction der Magdeburg-Weipziger Eisenbahn, demnächst die noch unbedingten Actien Lit. B. den Rest des Bau-Capitals für die Halle-Casseler Zweigbahn, zum Verkauf zu bringen. Wir gedenken, auf die näheren Bedingungen, unter denen die Vergebung dieser Actien stattfinden wird, zurückzukommen und wollen vor der Hand nur, um unseren Lesern die Bildung eines eigenen Urtheils zu ermöglichen, das Material für dasselbe zusammenstellen. Die Magdeburg-Cöthen-Halle-Weipziger Eisenbahn, deren Anlage = Capital in 9,200,000 Thlr. mit 3,500,000 Thlr. Stammactien und 5,700,000 Thlr. 4% Prioritäts-Actien besteht, hat seit 1841, dem Jahre ihrer Eröffnung, durchschnittlich 15 1/4 % jährliche Dividende, im letzten Jahre 20 % ergeben. Schon bei der Concessionirung der Bahn war die Zweigbahn von Halle nach Kassel von dem derzeitigen General-Postmeister von Nagler zur Ausführung bestimmt, weil die von Halle über Nordhausen, Heiligenstadt und Kassel führende Heerstraße als eine der wichtigsten des Preussischen Staates angesehen wurde. Nachdem die Thüringische Concurrenzlinie gleichwohl zunächst ausgeführt wurde, ruhte das Project, bis durch mehrmalige Revision die ursprünglichen Pläne in soweit verbessert wurden, daß eine erfolgreiche Concurrenz mit der bestehenden Linie von der neuen Bahn mit Sicherheit erwartet werden darf. Die landesherrliche Concession für die Ausführung der Preussischen Strecke, 22 1/2 Meilen lang, erhielt die Magdeburg-Weipziger Eisenbahn-Gesellschaft, nachdem sich andere Verhandlungen zerstreut hatten und acceptirte solche am 5. August 1863. Es ist dabei festgesetzt, daß das erforderliche Capital durch neue Stamm-Actien der Magdeburg-Weipziger Eisenbahn Lit. B. in Höhe von 15 Millionen Thaler für die ganze Länge bis Kassel aufgebracht werden solle, welche während der Bauzeit mit 4%, hiernach aber je nach den Betriebsüberschüssen mit mindestens 4%, (welche vom Staate den neuen Actionairen garantirt sind), und bei höheren Erträgen zunächst mit 5%, weiter aber mit einem Drittel des sich dann noch ergebenden Ueberschusses verzinst werden müssen. Das von dem König Friedrich Wilhelm III. vorzugsweise für diese Eisenbahn bestimmte Legat von 1,000,000 Thlr., wovon inbessen der Thüringische Eisenbahn ein Theil überwiesen, ist mit 810,000 Thlr. für diese Zweigbahn in der Weise abgegeben, daß die Zinsen dieses Capitals zum Besten des Unternehmens verwendet werden sollen und dient also zur Verminderung der Unterhaltungskosten. Es blieben nach Abrechnung dieses Legates noch 14,190,000 Thlr. Stamm-

Actien Lit. B. zu begeben, welche vorzugsweise den Inhabern der alten Magdeburg-Leipziger Stamm-Actien mit je zwei neuen Actien auf eine alte vorbehalten sind. Leider ist, weil die Aufforderung resp. der Termin zur Zeichnung in eine sehr ungünstige Zeit fiel, von diesem Vorzugsrechte wenig Gebrauch gemacht, und es konnte, nachdem im Jahre 1863 die Vorarbeiten beendet und selbst der Bau der Saalebrücken und des Tunnels bei Blankenheim eingeleitet war, zunächst nur die Strecke von Halle nach Eisleben und Nordhausen in Angriff genommen werden, wozu ein Jahr später auch noch die weiterhin gelegene Preussische Strecke trat, lediglich in der Hoffnung, daß sich für die stets so sehr gewünschte, durch ihre außerordentlich günstige Lage hervorragende Bahn bald ein regeres Interesse herausstellen werde. Die Linie der Preussischen Strecke ist durch die nunmehr größtentheils fast überall vollendeten Stationen Halle, Teutschenthal, Ober-Röblingen, Eisleben, Kliestedt, Sangerhausen, Wallhausen, Köppla, Heringen, Nordhausen, Bleicherode, Gernrode, Keinefelde, Heiligenstadt, Ahrenshausen festgestellt. Die stärksten Steigungen in diesem Tracte liegen zu beiden Seiten des Tunnels bei Blankenheim, in der Nähe von Eisleben, und betragen 1:100. Die Linie verfolgt von Halle bis Ahrenshausen überall das fruchtbarste Terrain und die bevölkersten Districte der Provinz Sachsen. Die bedeutendsten Bauwerke bilden die Saalebrücken bei Wörmitz in der Nähe von Halle und der 2760 Fuß lange Tunnel bei Blankenheim, alle übrigen Bauten sind im Verhältnis zur Länge der Preussischen Strecke unbedeutend, wogegen wegen Erreichung möglichst günstiger Steigung die Erdarbeiten überall von großer Ausdehnung sind. Die Anschlagssumme beträgt für die Preussische Strecke von 22, Meilen 9,992,108 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf., wovon indessen wahrscheinlich 10% erspart bleiben, so daß diese Kosten kaum die durchschnittliche Höhe der Preussischen Eisenbahnen erreichen. Die gleichfalls concessionierte Fortsetzung dieser Bahnstrecke von Ahrenshausen über Groß-Almerode nach Kassel, zusammen mit der Preussischen pptr. 28 Meilen lang, hat, obgleich die Vorarbeiten längst beendet sind, noch nicht in Angriff genommen werden können, so sehr auch der hiermit zu erreichende Anschluß für den durchgehenden Verkehr erwünscht sein müßte; allein es bildet diese Hessische Strecke den bei Weitem kostspieligsten Theil der Halle-Kasseler Bahn, da solche mit 6,265,896 Thlr. veranschlagt ist, und kann dieselbe leider nur mit erheblichen Steigungen von in Maximo 1:75 und 80 zur Ausführung gelangen. Es ist dieserhalb noch immer das Streben dahin gerichtet gewesen, diesen wenig verlockenden Bau durch Verlegung der Linie über Münden in der Hannoverschen Südbahn zu vermeiden, zumal durch den bereits begonnenen Bau von Ahrenshausen nach Göttingen der Anschluß an eine nach Kassel führende Bahn bereits gewonnen ist. Die neuen politischen Verhältnisse lassen eine Zurücknahme der früher gegen diese Linie erhobenen Einwendungen bestimmt erwarten und geräth hiermit die Halle-Kasseler Bahn in eine ganz ungemein verbesserte Lage, indem mit Genehmigung der Linie über Münden die Bauzeit, wie das zunächst erforderliche Bau-Capital um mehr als die Hälfte verringert wird, ohne daß die ursprüngliche Länge bis Kassel vermehrt zu werden braucht. Den Hauptvortheil bilden aber die überaus günstigen Steigungsverhältnisse zwischen Münden und Kassel, in der fertigen Strecke, welche durch Ankauf zu erwerben bliebe. In ihrer Totalität von Halle nach Kassel wird die neue Bahn das Mittelglied einer der größeren geraden Bahnlinien Deutschlands bilden, indem einerseits durch die Bergisch-Märkische Bahn die directe Verbindung nach Köln und Brüssel, andererseits durch die von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft zu bauende Halle-Suben-Sorauer Bahn, für die die Vorarbeiten bereits vollendet sind, sowie durch die bereits projectirte Linie in der Richtung nach Warschau, eine directe Verbindung zwischen Warschau und Paris hergestellt werden wird, welche in ihrer Totalität kaum irgend welche Abfürzung mehr erfahren kann, weshalb auch dieses Unternehmen unter eine Verwaltung zu bringen von Paris aus bereits angeregt war. Uebrigens ist es nicht außer Acht zu lassen, daß die Weiterführung der Halle-Kasseler Bahn in einer directen Bahn von Kassel nach Eöln unausbleiblich ist. Aber auch ohne diese großartigen Ausichten für den durchgehenden Verkehr würde die Ertragsfähigkeit der Halle-Kasseler Bahn als gesichert zu betrachten sein. Sehr bedeutende Grubenselder, namentlich das zu Teutschenthal mit seinen großen Theerschwelereien und das zu Kliestedt, wo sich ein der Böhmisches Braunkohle ähnliches Flöz befindet, sind bestimmt, die an Feuerungsmaterial arme, aber sonst sehr wohlhabende Bevölkerung auf große Distanzen mit Brennmaterial zu versehen; vier Grubenbahnen sind bereits fertig hergestellt und werden noch vermehrt werden und die für

eine große Förderung gemachten Vorbereitungen sind fertig, um demnächst die Verbindungen ins Leben treten zu lassen, bei welcher sieben theils neu erbaute Zuckersfabriken und eine Spritzfabrik, größtentheils durch Zweigbahnen mit der Hauptbahn verbunden, nicht unbedeutend mit participiren. Außer diesen Kohlenverbindungen ist aber auch der Verkehr der Mansfelder Gewerkschaft bei Eisleben, sowie der Güterverkehr der Stadt Nordhausen und der nicht unerhebliche Zwischenhandel auf dem Eichsfelde nicht zu unterschätzen. Besondere Vorthelle entspringen der neuen Bahn durch die Verbindung der Städte Gotha-Göttingen, indem diese Bahn von Keinefelde bis Ahrenshausen die Halle-Kasseler Bahn auf 3 $\frac{1}{2}$ Meilen-Länge mitbenutzen muß; der Bau von Ahrenshausen nach Göttingen ist, wie bemerkt, schon in Angriff genommen, der von Gotha nach Keinefelde aber genehmigt. Ein weiterer bedeutender Zufluß steht aber für die Halle-Kasseler Bahn durch die gleichfalls schon im Bau begriffene Bahn von Nordheim nach Nordhausen in gewisser Aussicht, wodurch der Bremer Verkehr für diese Zweigbahn gewonnen wird. In entfernterer Aussicht stehen die Bahnverbindungen von Ascherleben, Eisleben oder Sangerhausen und von dort über den Salinenort Artern nach Erfurt, sowie die von Erfurt nach Nordhausen projectirte Bahn. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Kassel durch die politische Umgestaltung einer größeren Regsamkeit des Handels- und Verkehrslebens entgegen geht, wie denn auch Halle, dessen Einwohnerzahl sich in noch nicht 20 Jahren verdoppelt hat, einen der wichtigsten Verkehrs-Knotenpunkte bilden wird. Die bedeutende Erweiterung des dortigen Bahnhofes der Magdeburg-Leipziger Bahn in directer Verbindung mit Schlesien sichert sowohl der alten als der neuen Bahnlinie einen wesentlichen Verkehrszuwachs, indem einer ähnlichen Erweiterung der übrigen Bahnhöfe dort große Hindernisse entgegenstehen.“

— In Birkenfeld, in der Großherzoglich Oldenburgischen Enclave Birkenfeld, zu Schönau im Regierungsbezirk Liegnitz, werden am 15. September c. Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste (sfr. §. 4 der Telegraphen-Ordnung für die Korrespondenz im Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereine) eröffnet werden.

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeige.

Donnerstag den 13. September Abends 6 Uhr Betstunde in allen evangelischen Pfarrkirchen der Stadt, mit Ausnahme der Kirche zu U. L. Frauen.

Die nächsten Sonnabend den 15. September vom Kriegsschauplage in unsere Stadt heimkehrenden zwei Bataillone des 27. Inf.-Reg. sollen festlich empfangen und mit Kränzen geschmückt werden, wobei Seitens der städtischen Behörden gewünscht worden, daß diese Bekränzung vom hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Vereine für verwundete und erkrankte Krieger übernommen werden möge. Zuversichtlich ist derselbe hierzu mit Freuden bereit und erlaube ich deshalb sämtliche Mitglieder des Vereins (nicht bloß des Comités), sich

Donnerstag den 13. September c. Nachm. 2 Uhr im großen Saale des Volksschulgebäudes

zum Winden der Kränze — etwa 1600 Stück — zahlreich gefällig einzufinden zu wollen. Das dazu erforderliche Laub und was sonst nöthig, wird bereit gehalten werden.

Halle, den 11. September 1866.

Glöckner, Justizrath.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Die Filz- und Seidenhutfabrik von L. Wedding,

Leipzigerstraße Nr. 15,

empfiehlt ihr wohlaffortirtes Lager der feinsten Filz- und Seidenhüte in neuester, französischer und englischer Façon.



Umarbeitungen und Reparaturen.



Altjährige Seidenhüte werden bei mir nach der neuesten, englischen und französischen Façon wie neu umgearbeitet. Filzhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt.

L. Wedding, Hutmachermeister,
Leipzigerstraße Nr. 15.

Fertige Fahnen und Fahnenzeuge bei Robert Cohn, Steinstraße 73.

Beste Engl. und Westph. Schmiedekohlen und Holzkohlen billigt bei
Klinkhardt & Schreiber.

Die Beträge für die Desinfection pro Monat August bitte bis zum 15. d. Mts. abzumachen, da dieselben sonst eingeklagt werden müssen.
A. Lange.

Sonntag früh 7 Uhr werden die Arbeiter für unsere Rübenzucker-Fabrik angenommen.

Halle'sche Zucker-Siederei-Compagnie.

Freyberg's Garten.

Donnerstag den 13. September Abend-Concert.

Anfang 7¹/₂ Uhr.

G. John.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Linde's Restauration „zur Preussischen Krone.“

Heute Donnerstag musikalische Abendunterhaltung.

Ein tüchtiger Säemann, welcher zugleich Winterarbeit erhält, wird gesucht
große Brauhausgasse 24.

Schuhmachergesellen

zu ff. Damenarbeit sucht **L. Schaal.**

Ein ordentliches anständiges Mädchen von außerhalb, welches etwas nähen kann, sucht zum 1. October einen anständigen Dienst. Zu erfragen Rängegasse 17, 1 Tr.

Stückwäsche wird zu waschen gesucht
Berggasse 2, im Hofe.

Ein Mädchen von 16 Jahren (Waise) sucht leichten Dienst. **F. Saak,** am Markt.

Anst. arbeitj. Mädchen erhalten lohnende Stellen durch Frau **Schmeil,** Schülershof 15.

Wirthschafterinnen, Köchinnen u. Hausmädchen mit guten Zeugn. weist nach; Viehmädchen sucht Frau **Meerbothe,** gr. Brauhausgasse 3.

Ein Mädchen von außerhalb wird gesucht und kann sogleich antreten
Strohhofspitze 7 a.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sofort in Dienst treten bei **F. Stemmler,** Grafenweg 1.

Gesucht wird zum 1. October eine kleinere gesunde Wohnung in der Nähe der alten Promenade zu 100—120 $\%$ Adressen werden erbeten unter A. B. C. durch die Vermittelung des Tagebl.

Eine Aufwärterin wird gesucht
gr. Ulrichsstraße 54, 2 Treppen.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sofort ein Unterkommen finden. Zu erfragen bei
Jacob Lewin, Schmeerstraße 9.

Eine Tischlerwerkstatt ist zu vermieten
fl. Ulrichsstraße 35.

Zu vermieten zum 1. October 1 St., 1 R., 1 R. und Zubehör für 32 $\%$; 1 St., 1 R. für 23 $\%$ Liebenauerstraße 9. Zu erfr. Bäckerstraße 4.

Eine gesunde, schöne Wohnung, im 2. Stock gr. Steinstraße 73, bestehend aus 5 Stuben, 5 Kammern, Küche zc., ist noch pr. Michaelis beziehbar.

Zu vermieten St., R., R. Rutschgasse 2.

Gr. Märkerstraße 18 ist ein Logis, best. aus 3 St., 3 R., Küche, Keller nebst Zubehör zu verm. u. sofort od. 1. Oct. zu beziehen. Näheres zu erfragen 1 Treppe daselbst.

Ein Logis den 1. Oct. zu beziehen
gr. Wallstraße 11.

Zu vermieten ist eine Stube und Feuerungsgefaß
Weidenplan 15.

Ein Logis, bestehend aus 5 St., 4 R. u. Küche und allem sonstigen Zubehör, ist zum 1. October zu beziehen
Blücherstraße 6.

Ladenvermietung.

In meinem neu restaurirten Hause, gr. Ulrichsstraße 23, ist ein großer Eckladen — Schaufenster von Krystallscheiben — mit 2 daran liegenden Stuben, K., Küche zc. vom 1. October or. ab zu beziehen. **Modler,** Moritzwinger 8.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kammer an einen oder zwei anständige Herren, auf Verlangen mit Kost, zu vermieten
fl. Brauhausgasse 7.

Zwei möblirte Stuben an anständige Herren sind sofort zu vermieten
Spitze 4.

Stube u. Kammer zu verm. Unterberg 17.

Logis zu 100, 70 u. 24 $\%$ sind zu vermieten u. 1. Oct. e. zu bez. Näheres Laubengasse 9.

Eine herrschaftliche Wohnung mit Pferdestall, Remise, Garten zc. ist zu vermieten, sofort oder 1. October e. zu beziehen. Näheres Laubeng. 9.

Zu vermieten 1 anst. möbl. Wohnung und 2 Schlafstellen an 1 oder 2 Herren Leipzigerstr. 37.

Ein Logis zu 30 $\%$ u. eins zu 26 $\%$ ist zu vermieten
Unterberg 5.

Die vom Herrn Major **Hildebrand** inne gehabte, geräumige Wohnung, gesund und frei gelegen, ist vom 1. October ab anderweitig zu vermieten und sofort zu beziehen
Moritzwinger 7.

Eine möblirte Wohnung für 1 oder 2 Herren sof. oder 1. Oct. beziehbar Leipzigerstraße 41.

Ein Logis von 2 St., R., R. (Preis 65 $\%$) ist 1. Oct. zu bez. Wo? sagt gr. Ulrichsstr. 10, 1. Etage. Auch finden Mädchen auf Jacken u. Mäntel Beschäftigung.

Eine kleine Stube ist an eine einzelne Person zu vermieten
Moritzkirchhof 10.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermieten. Zu erfragen
fl. Ulrichsstraße 24.

Hallescher Turn-Verein.

Diejenigen Turner, welche in Anschluß an die Gewerke, sich Sonnabend an der Aufstellung auf dem Markte betheiligen wollen, werden ersucht **Freitag Abend in der Turnhalle** zu erscheinen.
Der Vorstand.

Henschler's Restauration.

Heute den 13. September Nachmittags
Enten-Ausfegeln.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

(Beilage.)